Bonner Zeitung.

Nr. 275. Abonnement: Vierteljährlich pränumerando für Bonn mit Botenlohn 1 Thlr. 5 Sgr.; auswärts bei allen preuß. Postämtern 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Dinstag, den 28. November. Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Insertions-Gebühren: für die Petitzeile oder deren Raum 15 Sgr. pränum. — Erscheint täglich außer nach Sonn- und Festtagen; Sonntags früh wird eine Beilage ausgegeben.

1865.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 25. Nov.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Sekretär der Kunst-Museen, **Dielitz**, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Berlin, 25. Novbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittmeister v. **Grolman** vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7 und kommandirt als Adjutant beim General-Commando des 4. Armee-Corps, zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Altenburg Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom herzogl. sachsen-ernestinischen Hausorden die Erlaubniß zu ertheilen.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Die Früchte des Aufenthaltes des Herrn von Bismarck in Paris und die Folgen der freundlichen Aufnahme, die er dort fand, beginnen jetzt ans Tageslicht zu treten. Vom Gefühl der Dankbarkeit inspirirt bringt die neueste „N. A. Ztg." einen sehr langen Artikel, der es sich zur Aufgabe macht, die Politik Kaiser Napoleons, der „als Kaiser und Vater so denkt und fühlt, wie er denken und fühlen muß," zu glorifiziren. Die übel wollende demokratische Presse, welche „mit etwas langweiliger Beharrlichkeit fortfährt, das bekannte Mißtrauen gegen das Kaiserreich und die Person des Kaisers zu predigen," wird arg mitgenommen. Die Motive, welche diesen Theil der Presse hierzu veranlaßt, will die N. A. Ztg. darlegen; es ist nämlich die Furcht, daß „in den Zuständen Frankreichs, wie sie unter dem Kaiserreich geordnet sind, ein mächtiger Damm gegen den Durchbruch revolutionärer Bestrebungen" entstehen könnte. Die N. A. Ztg. meint schließlich, daß einzig die Liebe des Vaters (Napoleon) nämlich zu seinem Kinde der Impuls sei, der den Kaiser antreibt, seine Dynastie zu befestigen, und die N. A. Z. hofft, daß, „wenn es ihm gelingt, seine Dynastie zu befestigen, das zweite Kaiserreich dem Gestirn gleichen wird, das, den Boden Frankreichs wärmend und beleuchtend, in die Zukunft hineinschaut."

— Die Abendausgabe der Börsen-Zeitung vom 26. November bringt ein Telegramm aus Paris, nach welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys am 24. November das diplomatische Corps empfangen hat. Indem er demselben die Reducirung der französischen Armee anzeigte, sprach er zugleich die Erwartung aus, daß die übrigen europäischen Mächte dem Beispiel Frankreichs folgen würden.

— Die Frage, was Seitens des Abgeordnetenhauses in der nächsten Session geschehen soll, um die Situation zu klären, wird auf das Lebhafteste überall discutirt. War schon bei Schluß der letzten Session die Spannung so groß, daß kaum noch eine Steigerung derselben möglich schien, so sind seitdem viele gewichtige Momente hinzu gekommen, die eine Auseinandersetzung unter den gesetzgebenden Faktoren zur absoluten Nothwendigkeit machen. So wie jetzt die Dinge laufen, können sie nicht weiter gehen, oder gerade das Abgeordnetenhaus macht sich zu einer rein illusorischen Macht. Ihm liegt in seinem eigenen Interesse daran, zu prüfen, inwieweit sich die bisherige Taktik fest zu halten empfiehlt, oder ob es rathsamer sei, auf jede Berathung von Gesetzen, sowie auf Feststellung des Etats zu verzichten. Das Abgeordnetenhaus ist zu dem einen wie zu dem andern Schritte befugt; es kann also nur noch die Frage entstehen, was politisch am besten sei, ob der Eintritt in die Discussion wie bisher oder der stricte Verzicht auf jede weitere Erörterung von Staatsangelegenheiten, von denen, wie die Erfahrung gezeigt, gerade die wichtigsten ihren Gang in directem Widerspruche mit den Beschlüssen der zweiten Kammer genommen haben. Die Zahl derer, welche der letztbezeichneten Taktik sich zuzuwenden entschlossen sind, sagt die „Magd. Z.", ist sichtlich gewachsen, wogegen zu den Vertheidigern des ruhigen, consequenten Ausharrens in der bisherigen Weise ein Mann gehört, dessen charaktervolles Urtheil immer am schwersten gewogen hat, wo es galt, mit dem Ansehen des Hauses das Ansehen der Verfassung zu heben. Waldeck ist der entschiedenste Gegner eines Ablenkens von der Bahn zähester Verneinung. Er erblickte und erblickt noch jetzt in dem einfachen klaren Nein des Abgeordnetenhauses auf alle Forderungen der Regierung bezüglich der Reorganisation, der Verfassungsänderungen in Art. 99, und anderer Streitfragen eine so imposante Wirkung, daß er jede andere Taktik unbedingt widerräth. Es hieße, wie Waldeck wiederholt erörtert hat, den Gegnern das Terrain abtreten, wollte sich das Haus jemals zu einer Einstellung seiner Thätigkeit verstehen. Und dieser Waldeck'schen Auffassung nähern sich, was nicht übersehen werden darf, sehr viele, wenn nicht die meisten Mitglieder des linken Centrums, ferner die Altliberalen und die Katholiken. Was zu thuen sich am meisten empfehlen wird, kann wohl erst gesagt werden, wenn die Kammern versammelt sind, wenn sie wissen, worauf die Regierung weiter hinaus will und was für Gesetze sie einbringt. Jede der beiden Anschauungen hat ihre Berechtigung; es fragt sich nur, was politisch am meisten sich empfehlen wird, und das läßt sich vor dem Zusammentritt des Landtages schlechterdings nicht bestimmen.

— Die Streitigkeiten und Zerwürfnisse in der socialdemokratischen Partei, resp. in dem von dieser begründeten allgemeinen deutschen Arbeiterverein, die eine Zeit lang beseitigt zu sein schienen, scheinen einmal wieder ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Es geht uns nämlich so eben die Nachricht zu, daß Herr Bernhard Becker, der Nachfolger Lassalle's in der Präsidentschaft des allgemeinen deutschen Arbeitervereins sein Amt freiwillig niedergelegt und die auf den 27. d. Mts. in Frankfurt anberaumte General-Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt habe. Veranlassung zu diesem Schritte sollen Differenzen zwischen Becker und dem Redacteur des Social-Demokraten, Herrn v. Schweitzer, gegeben haben. Um den Fortbestand des Vereins zu sichern, soll der bisherige Vicepräsident, Cigarrenmacher Herr Fritzsche in Leipzig die Präsidentschaft sofort provisorisch übernommen haben.

Durch dieses für die Partei der Social-Demokraten jedenfalls bedeutungsvolle Ereigniß dürften wohl die Agitationen derselben, zumal ihre Anhänger in der letzten Zeit schon etwas spärlicher wurden, keinen besonders günstigen Fortgang haben. Dazu kommt auch die erfolgte Verhaftung des Herrn von Schweitzer, der in der letzten Zeit in der Partei besonders hervortrat. Wenn nun auch Herr von Hofstetten die Redaction des „Social-Demokrat" einstweilen weiter führen wird, so wird man doch in jenen Kreisen in keiner kleinen Verlegenheit sein, da diese beiden Vorfälle so dicht auf einander gefolgt sind. Wie uns mitgetheilt wird, sollen bereits Schritte gethan sein, um einen Stellvertreter des Herrn v. Schweitzer in der Redaction zu finden; dies dürfte jedoch wohl etwas schwer fallen. Die von Herrn v. Schweitzer beabsichtigten Versammlungen der social-demokratischen Partei, die alle 14 Tage stattfinden sollten, werden nun wohl auch bis auf Weiteres unterbleiben, da Herr v. Schweitzer ja gerade bis jetzt das belebende Element derselben war.

— Es wird immer mehr Zeit, ernstlich daran zu denken, schreibt die „Ger.-Ztg.", wie der zur Epidemie gewordenen Furcht vor Häusereinsturz ein Ende zu machen ist, denn geht es nur noch einige Wochen in der Weise mit den Hypothekenkündigungen fort, wie es in den letzten Tagen gewesen, dann gehen Millionen, die bisher in dem Grund und Boden Berlins gesteckt haben, verloren und das Grundeigenthum wird in bedenklichster Weise entwerthet. In den letzten 14 Tagen ist kein Tag vergangen, an welchem nicht Hypotheken zum Betrage von wenigstens 100,000 Thaler gekündigt worden sind.

— Der May'sche Prozeß wird nach der „Magd. Pr." Anfangs k. J. vor dem Kammergericht in der Appellations-Instanz zur Verhandlung kommen.

— Die Nachricht, daß Herr Borsig die Maschinenbau-Anstalt „Vulcan" in Stettin ankaufen wolle, wird als falsch bezeichnet.

— Der König hat die Bestimmung getroffen, daß auch die Kinder derjenigen Väter, welche die kriegerischen Operationen und Feldzüge in den Jahren 1848 und 1849, sowie den Feldzug gegen Dänemark im Jahre 1864 mitgemacht haben, in die Garnisonschule zu Potsdam unentgeltlich aufzunehmen sind.

— Ihre Majestät die Königin hat am Abend der ersten Aufführung der „Afrikanerin" der Wittwe Meyerbeer's eine kostbare Vase mit einem gnädigen Handschreiben überreichen lassen. Die Königin Augusta Majestät schätzte den verewigten Tondichter sehr hoch, und er durfte sich ihrer, allem Bedeutenden in der Kunst und Wissenschaft zugewandten Huld rühmen. Der Frau General-Musikdirektor Meyerbeer hat den Inhabern der Haupt- und bedeutenderen Rollen in dem vorgedachten Werke ihres verewigten Gatten sehr sinnige und werthvolle Geschenke überstandt. — Die mit so großem Aufsehen verbundene, wider einen obern Beamten der Gepäck-Expedition der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn eingeleitete Voruntersuchung, welche hauptsächlich in Dortmund geführt wurde, ist jetzt zum Abschlusse gediehen, und es wird die öffentliche Verhandlung in Dortmund stattfinden. Es handelt sich um Benachtheiligung verschiedener Eisenbahn-Gesellschaften. — Der Finanzminister hat ein neues Regulativ in Betreff der dem Großhandel mit fremden Weinen zu gewährenden Zollerleichterungen, unter Bezugnahme auf § 75 der Zollordnung, erlassen.

— Die Vermählung der Prinzessin Alexandrine mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg ist, wie die Kreuzzeitung hört, nunmehr auf Sonnabend den 9. December, Abends um 7 Uhr, anberaumt. Nach den zu Ehren dieser Vermählung hier stattfindenden mehrtägigen Festlichkeiten wird das fürstliche Paar sich nach Schwerin, wo gleichfalls Festlichkeiten beabsichtigt werden, begeben und dort bis zum Monat Februar verweilen. Alsdann gedenken die erlauchten Neuvermählten hierher zurückzukehren, um im Schlosse Bellevue Residenz zu nehmen, das inzwischen zu diesem Zwecke hergerichtet wird. Mit Rücksicht hierauf soll auch der Stab der von dem Herzog Wilhelm befehligten 6. Kavalleriebrigade um die genannte Zeit von Brandenburg nach Berlin verlegt werden. Zur Hofdame der Prinzessin ist Fräulein Anna Freiin v. Maltzahn (Tochter des verstorbenen Kammerherrn und Legationsraths Freiherrn v. Maltzahn) ernannt; diensthuender Kammerherr bleibt Rittmeister a. D. und Erb-Marschall Freiherr Gustav v. Maltzahn.

— Das k. Obertribunal hat vorgestern ein den Begriff der Hehlerei declarirendes wichtiges Erkenntniß gefällt. Ein Knabe stahl eine Summe von 16 Thlrn. und benutzte einen Theil des Geldes zum Ankauf verschiedener Gegenstände. Der Verkäufer dieser Gegenstände, ein Handelsmann, wurde deshalb wegen Hehlerei angeklagt, und da als erwiesen angenommen, daß er den unredlichen Erwerb des Geldes Seitens des Knaben gekannt, auch verurtheilt. Der Angeklagte legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein und behauptete Verletzung

Aus der Revolution.

Historische Erzählung von Karl Seifart.

(Fortsetzung.)

Marie erwiederte nichts, sie weinte heftig am Busen der erschrockenen Margot, und Pullin schickte sich an, eiligst das Zimmer zu verlassen, als das Rasseln eines Wagens heraufdröhnte. „Um Gotteswillen, der Marquis!" schrie Margot auf. „Eilt auf Euer Zimmer, Fräulein, Himmel, sie wankt, sie kann nicht! Herr! Herr was habt Ihr gethan, beist mir, mir, bezwingt Euren Zorn!" Da — es war zu spät, schwere Tritte näherten sich dem Gemache, es klopfte und Pullin wollte das Knie gegen die Thür stemmen, aber der stürmisch Eindringende kam durch ein schnelles Oeffnen zuvor.

Die Frauen, in der Meinung, der Marquis sei eingetreten, erbeben, einer Ohnmacht nahe, vor Angst und Scham das Gesicht mit den Händen, Pullin aber trat zornig dem rohen Eindringling entgegen, es war — Collot d'Herbois.

„Ach, bitte tausendmal um Verzeihung, meine Damen", lachte der Unverschämte auf, „das Vaterland ruft Dich, Pullin, aber hätte ich ahnen können, daß meine Meldung solch' ein allerliebstes Rendezvous stören würde, auf Ehre, meine Damen, ich hätte das Vaterland warten lassen!"

Marie gewann dem frechen Burschen gegenüber ihre ganze Festigkeit und Würde wieder, der Stolz der Lermont flammte in ihr auf und sie entgegnete gefaßt: „Marie de Lermont ist nicht gewohnt, von Leuten Eurer Art rohe Scherze anzuhören, ich weiß von Nantes der zufällig, daß Ihr Euch einen Freund des Herrn Pullin nennt, er wird Euch, des bin ich gewiß, die nöthigen Aufklärungen geben, wenn er dergleichen Euch gegenüber überhaupt für nöthig erachtet."

Damit verließ sie in stolzer Haltung mit Margot das Zimmer und beachtete nicht die giftigen Blicke, die der Schauspieler ihr nachschoß. „Alle Teufel", fluchte er, „ist das eine impertinente Madonna, aber jammerschade um den weißen Hals der allerliebsten Aristokratin! Den wirst Du schwerlich einst vor dem Messer retten, mein guter Pullin, wenn es Dir nicht gelingt, Deinem Schatze vernünftigere Gedanken und größere Höflichkeit gegen die ersten Söhne des Vaterlandes beizubringen."

Pullin hatte bisher vor Schmerz, Scham und Aerger wie an den Boden gefesselt dagestanden, jetzt aber fuhr er wild auf den frechen Eindringling los und die kräftige Hand ihm um die Kehle spannend, rief er in keuchender Wuth: „Wage noch, ein beleidigendes Wort über jene Dame zu äußern, wage noch, nur ihren Namen durch Deine Lippen zu entweihen und ich erwürge Dich hier wie einen jungen Hund!"

„Oh, oh, gemach mein tapferer Palaxin!" stöhnte, sich gewandt aus Pullin's Armen windend, der Schauspieler, und versteckte seine rachsüchtige Wuth unter einem affektirten Lachen: „Du tollerst ja wie ein kalkutischer Hahn, meinetwegen denke und thue mit Deiner kleinen Aristokratin was Du willst. Was geht's mich an! Bin ich doch gekommen, um von wichtigeren Dingen mit Dir zu reden!"

„Nun, so rede!" rief Pullin noch immer im Zorn, „aber fasse Dich kurz!"

„Mein Vortrag soll nicht länger sein als Deine Geduld, verlaß' Dich darauf, Pullin", sagte ruhig der Schauspieler, aber jetzt höre mir so ausmerksam zu, als ob Du dem Geistpel Deiner Madonna lauschtest. Nun, nur ruhig Pullin, ich komme zur Sache! Paris steht schlagfertig, es ist hohe Zeit, daß das Volk dem Hofe und den Royalisten zeige, daß es nicht blos mit den Waffen spielt, es soll und muß eine That geschehen, die man in die Geschichte schreibt. Und zwar wird es der morgende Tag, der 14. Juli sein, der mit Flammenschrift in den Annalen leuchten wird. Bis morgen um diese Zeit muß die Zwingburg von Paris in Ruinen stehen. Das Volk will die Bastille brechen, Pullin!"

Pierre horchte überrascht auf, suchte sich zu sammeln und wandte ein, daß die zahlreich zusammengezogenen Truppen ein so kühnes Vorhaben vereiteln würden.

„Folge mir, Pierre, ich will Dir diese Truppen zeigen", erwiederte Collot d'Herbois, und führte den mechanisch folgenden Pullin über den Corridor zu einem Fenster, von wo aus man den größten Theil der Rue Rivoli übersehen konnte. Collot, auf einen tobenden Knäuel von Bewaffneten, die zum Theil auch aus halbbetrunkenen und fraternisirenden Soldaten bestanden, zeigend, rief triumphirend: „Sieh da, Pullin, die zu fürchtende Militärmacht, und was Du hier siehst, zeigt Dir in diesem Augenblicke jede Straße von Paris."

„Aber warum toben diese Leute vor der Wohnung des Marquis von Conflans? Trachtet man dem Marquis nach dem Leben, Collot?"

„Nein, Pullin", erwiederte trocken der Schauspieler, „der Marquis ist uns gleichgültig, wir wollen Dich haben, mein wilder Patron!"

„Mich?!"

„Keinen Andern, mein Freund", lachte Collot d'Herbois. „Du würdest mich vorhin höflicher behandelt haben, wenn Du in mir den Gesandten dieses unüberwindlichen Volksheeres gesehen hättest."

Was will man von mir", unterbrach ihn Pullin rasch und aufgeregt, „was hast Du mir zu sagen?"

„Ich habe Dir zu erklären, Pullin, daß Du das unbedingte Vertrauen des souveränen Volks besitzest, Marat, der Mann von der Feder ist kein Mann vom Degen und hat das Commando abgelehnt, Danton ist in Versailles, Elie ist zu wenig bekannt, Du, Lieutenant Pullin, bist von der Majorität zum Anführer ernannt, Du sollst die Ehre haben, den Sturm auf die Bastille zu leiten!"

Pullins Gesicht überschoß eine helle Röthe, die Vernichtung der Bastille hatte seinen ganzen Beifall, eine kühne, siegreiche That vom Volke ausgeführt, konnte der Sache, der er sich mit ganzem Herzen zugewandt nur förderlich sein, zugleich sagte er sich, daß ihm der brennende Schmerz den vorhin Marie in seiner Brust angefacht und der ihn niederzuschmettern drohte, im wilden Getose des Kampfes wenigstens vorübergehend weniger fühlbar bleiben werde, des Kampfes gegen einen Stand dessen Vorurtheile eben die Ursache seiner Höllenpein waren. „Ich will es!" sprach er daher mit fester Stimme und funkelnden Auges.

Sogleich schob Collot den Entschlossenen an das geöffnete Fenster und rief zu der unten wogenden Menge herab: „Hier der Bürger Pullin will dem Volke für das ihm geschenkte Vertrauen danken!" Kaum war Pullin erblickt, so brach der Volkshaufen in ein Jubelgeschrei aus, bewaffnete Proletarier stürmten die Treppe hinauf und trugen ihn auf ihren Schultern in die dichten Massen, deren Geschrei: Vive Pullin! à bas la Ba-

des § 237 des Strafgesetzbuchs, weil er das gestohlene Geld nicht an sich gebracht, sondern dem Knaben Waaren verkauft, also ein dem Preise angemessenes Aequivalent gegeben habe. Es liege hier also ein reines Kaufgeschäft vor. § 237 bestimmt: „Wer Sachen, von denen er weiß, daß sie gestohlen, unterschlagen oder mittelst anderer Verbrechen oder Vergehen erlangt sind, ankauft, zum Pfande nimmt oder verheimlicht, soll ꝛc." Der Ober-Staatsanwalt v. Ingersleben führte dagegen aus, daß es bei der Hehlerei lediglich darauf ankomme, daß Jemand einen gestohlenen Gegenstand „an sich bringe." In welcher Weise dies geschehe, ob dafür ein angemessenes Aequivalent gegeben, sei gleichgiltig, die Thatsache des Ansichbringens entscheide lediglich. Das Obertribunal hat sich diesen Ausführungen angeschlossen und die Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten zurückgewiesen.

Aus Flensburg, 26. Nov., wird gemeldet, daß ein Hauptführer der Augustenburger Partei in Kiel, Herr R. v. Neergard bei seiner Ankunft mehrere Exemplare der verbotenen holsteinischen Zeitungen bei sich führte. Diese Blätter wurden confiscirt und erkannte das Polizeigericht Hrn. v. Neergard eine Strafe von 200 Mark nebst Tragung der Kosten zu.

Leipzig. Bei der nächsten Leipziger Ostermesse soll in Leipzig das 400jährige Jubiläum der dortigen Messen begangen werden. Kaiser Friedrich III. fertigte die erste Urkunde zur Abhaltung dieser Messen aus.

Bayreuth, 21. Nov. Die neuesten Nachrichten aus St. Gilgenberg über das Befinden Dr. Karl Gutzkows bestätigen die nach unseren letzten Mittheilungen schon sehr weit vorgeschrittene Besserung, so daß wir nunmehr bald von des Dichters völliger Genesung zu berichten die angenehme Pflicht haben werden. Dr. Gutzkow ist bereits wieder von einem lebhaften Arbeitsdrang beseelt, und hat seinen im vorigen Jahr durch seine Erkrankung unterbrochenen Roman „Hohenschwangau" wieder vorgenommen, aus welchem er vor zwei Jahren in Weimar ein mit großem Beifall aufgenommenes Bruchstück, „Argula von Grumbach," einem gelehrten Kreise vorgelesen hatte. Wie wir hören, benützt der arbeitsame Dichter fleißig die hiesige Kanzlei-Bibliothek, welche ihm allerdings sehr schätzbares Material zu dem fraglichen Zweck zu bieten im Stande ist, da in dem neuen auf vier Bände berechneten historischen Roman auch unsere spezielle Landesgeschichte eine Rolle spielen wird. Gegen Anfang des nächsten Jahrs wird, wie man uns mittheilt, Dr. Gutzkow ärztlichem Rathe zufolge seinen Aufenthalt an den lieblichen Ufern des Genfer Sees nehmen, um erst mit Beginn des Frühlings nach Deutschland zurückzukehren. (Bayr. Tagbl.)

München, 24. Novbr. Wie nunmehr bestimmt ist, wird Se. Maj. König Ludwig I. nächsten Mittwoch über Zürich, Lyon und Marseille nach Nizza abreisen, um am 1. Dezember daselbst einzutreffen. — Durch k. Entschließung wurde der Vorstand und Direktor der Central-Gemälde-Gallerie, Clemens v. Zimmermann, wegen vorgerücktem Lebensalter, unter Belassung seines pragmatischen Gesammtgehalts, Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdruck der besonderen allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen, treu geleisteten Diensten, in den Ruhestand versetzt, und die Stelle eines Vorstandes und Direktors der Central-Gemäldegallerie dem Professor an der k. Akademie der bildenden Künste, Ph. Bolz, verliehen. — Nach heute veröffentlichtem Ausweis betrug Ende 1862/63 der Vermögensstand des Militär-, Wittwen- und Waisenfonds 3,715,835 fl. 12 kr., des Invalidenfonds 1,725,783 fl. 18 kr. und des Militär-Milder-Stiftungsfonds 124,789 fl. 52 kr., zusammen 5,566,408 fl. 22 kr., gegen 5,529,322 fl. 29 kr. im Vorjahr. — Wie der „Volksbote" vernimmt, hat Frhr. v. d. Pfordten auch dem hiesigen päpstlichen Nuntius die offizielle Anzeige gemacht, daß Bayern das Königreich Italien anerkenne.

Italien.

Neapel, 19. Novbr. Die plötzliche Zunahme der Cholera vom 13. auf den 14., wo die Zahl der Fälle von 172 auf 272 und die der Todten von 68 auf 158 stieg, hat glücklicherweise nur zwei Tage lang angedauert, nichtsdestoweniger aber die Stadt mit Entsetzen erfüllt, so daß alle öffentlichen Versammlungsorte leer blieben und auf den entvölkerten Straßen nur die Zeichen des nahenden Viaticums vernommen wurden. Das gestrige Bulletin meldet 186 Krankheits- und 84 Todesfälle. Nach den offiziellen Angaben würde also die Zahl der an der Cholera Gestorbenen vom 13. Oct. bis 18. Nov. 1393 Personen betragen, San Giovanni a Teduccio und die umliegenden Ortschaften, von denen namentlich Torre del Greco schwer heimgesucht ist, nicht mitgerechnet. Es widerstrebt dem Gefühl, von diesem Ernteplatz des Todes den Blick auf Egypten, Ancona, Spanien und Südfrankreich zurückzuwenden und jene Unzahl von Opfern zu überschauen; denn man möchte sonst versucht sein, Europa der Schwachheit und Thorheit zu beschuldigen, daß es einer bethörten Schaar abergläubischer Muselmänner gestattet, alljährlich Keime dieser schrecklichen Seuche auszustreuen. — Es ist gewiß eigenthümlich, daß kaum eine Stunde nach der Abreise des Königs die Cholera auch in den königl. Palast eindrang und einen niederen Bediensteten binnen 24 Stunden hinwegraffte. — Unter den Opfern der letzten Tage befindet sich auch der hochgeachtete Prof. Gabriel de Stefano, welcher als Philologe einen bedeutenden Namen hatte. — In der Nähe von Pastena (Terra di Lavoro) haben fünf Briganten von der Bande Andreozzi vier Bauern gefangen genommen und in den Kirchenstaat geschleppt; zu gleicher Zeit wollten zwei andere Individuen dieser Bande in Pastena selbst die Gebrüder Ferrante gefangen nehmen, was ihnen aber nicht gelang. Von den weggeschleppten Bauern ist einer zurückgeschickt worden, während über das Schicksal der übrigen nichts bekannt ist.

Rom, 19. Nov. Die Angelegenheit der Bonaparteschen Erbschaft ist am 10. d. gewiß zur Befriedigung der Familie des verstorbenen Fürsten von Musignano geordnet worden. An diesem Tage hat nämlich der Erbe Renazzi vor dem Notar Bacchetti urkundlich die Erklärung abgegeben: daß er nur Fiduciarerbe sei, und blos die Erträgnisse des Palastes im Belauf von 45,000 Scudi jährlich zu genießen habe. Nach seinem Tod soll der Palast mit seinem ganzen Inhalt an den Prinzen Napoleon übergehen. Da Joseph Bonaparte sein Testament in Paris gemacht hat, und Fiduciarerben in Frankreich nicht anerkannt werden, so glaubt man, daß Renazzi diese Erklärung, mit welcher er ein schönes Besitzthum von 5 Millionen aufgibt, erst auf Betreiben Napoleons abgegeben habe.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Fürst Metternich und als dessen technischer Beirath Consul Schwarz werden unverzüglich die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Französisch-Oesterreichischen Handelsvertrages mit der hiesigen Regierung beginnen. — An der heutigen Börse wollte man wissen, daß auf die neue österreichische Anleihe bereits 45 Millionen Francs gezeichnet seien. — Die Cholera ist wieder im Zunehmen.

— Die italienische Regierung sucht in Paris die Autorisation zur Auflage einer italienischen Anleihe von 300 Millionen nach, welche unter denselben Kombinationen, wie die merikanische Anleihe ausgegeben werden soll.

Griechenland.

Die Athener wollen jetzt durch Tumulte ihren jungen König zur Verbannung seines Rathgebers, des Grafen Sponneck, zwingen. Am 13. und 14. ward das Schloß von Pöbelhaufen umringt, die Militär- und Polizeibehörden schritten ein und kamen mehrere Verwundungen vor. Die vielgeplagte jugendliche Majestät gab dann an Bulgaris das Versprechen, dem „Volkswillen" demnächst zu gehorchen. — Wie lange wird die Komödie noch dauern, bis die europäischen Mächte wieder mit Militärmacht in Hellas einschreiten müssen. Schon liegt eine italienische Panzerfregatte vor Piräus und verlangt schleunige Genugthuung für einen im Tumulte vom 25. Oct. verwundeten Unterthan des Königs Victor Emanuel.

Malta, 16. Nov. Endlich sind wir von der asiatischen Cholera befreit, nachdem sie während ihrer viermonatlichen Dauer mehr als 2000 Menschen hingerafft hatte. Nächste Woche wird deßhalb in der Cathedralkirche ein Te-Deum abgehalten werden und eine großartige Prozession mit Anschließung einer ungeheuren Volksmenge stattfinden. Man fürchtete diese Seuche so sehr, weil sie im Jahre 1837 sich in Malta nahezu 10,000 Opfer geholt hatte.

Amerika.

Aus Jamaica ist dem englischen Ministerium offiziell die völlige Unterdrückung des Aufstandes mit dem Bemerken angezeigt worden, daß Truppensendungen überflüssig seien.

Rheinland und Westphalen.

In Köln wurde am Freitag Abend ein schwerhöriger Eisenbahnbremser, als er eben über die Schienen gehen wollte, von der rangirenden Lokomotive, deren Herannahen er nicht gehört hatte, derart überfahren, daß die Amputation beider Beine vorgenommen werden sollte. Noch vor dieser Operation aber verschied der Unglückliche. Die Leiche ist nach Coblenz, dem Wohnorte des Verstorbenen, transportirt worden.

Trier, 25. Nov. Gestern wurde vor dem königlichen Landgerichte hierselbst ein lehrreiches Exempel für diejenigen Handelsleute statuirt, welche einen betrügerischen Profit einem ehrlichen Gewinn vorzuziehen pflegen. Der qu. Thatbestand besteht in Kürze darin, daß der Handelsmann P. F. aus St. am 14. März c. auf dem Viehmarkte zu Daun einen mit der Perlenkrankheit behafteten Ochsen, wissend, daß derselbe an dieser Krankheit gelitten, an einen Ackerer aus jener Gegend unter der Garantie für die Gesundheit des Thieres verkauft hat. Der Käufer bemerkte bald darauf, daß der Ochse nicht gesund war, hatte aber keine Ahnung von einer solchen unheilbaren Krankheit, welche gesetzlich die Nichtigkeit des Kaufes zur Folge hat. In der Hoffnung, daß es ihm bei sorgfältiger Pflege und der Anwendung des damals herannahenden Grünfutters gelingen werde, den Ochsen bald wieder herzustellen, versäumte er alle seine Feldarbeit. Und als endlich nach erfolgloser Cur der zu Hülfe gerufene Thierarzt die gedachte Krankheit konstatirte und der Betrogene den Ochsen dem Verkäufer zurückstellen wollte, wurde die Annahme mit schmutzig höhnischen Worten verweigert. Der Handelsmann wurde daher zu drei Monaten Gefängnißstrafe, zu einer Geldbuße von 50 Thlrn., einer entsprechenden Entschädigung resp. Futtergeld von 5 Monaten und in die sämmtlichen Kosten verurtheilt. Da nun das Gespann des Käufers aus zwei Ochsen besteht, und daher auch der andere Ochse während des ganzen erwähnten Zeitraumes gefüttert werden und müßig stehen mußte, so will der Landmann jetzt eine Klage auf eine all' seine Verluste umfassende Entschädigung einleiten, so daß der Verurtheilte — nach einer approximativen Berechnung aller Kosten — wohl über 200 Thlr. wird zu zahlen haben.

Recklinghausen, 23. Nov. Zwar nicht die Rinderpest, wie man verbreitet haben soll, wohl aber die Lungenseuche ist unter dem Rindvieh an Einer Stelle des hiesigen Kreises (auf dem Gute Beck im Amte Kirchhellen), ausgebrochen. Nachdem bereits zwei Thiere als verdächtig abgeschlachtet worden, ist Eins unstreitig von der Lungenseuche befallen und daran gefallen, wie sich bei der Obduktion des Cadavers ergeben hat. Vier erkrankte Thiere sind noch in Behandlung. Die Seuche ist wohl zweifellos durch anderweit gekaufstes Rindvieh in den hiesigen Kreis eingeschleppt. Von einer weiteren Verbreitung im Kreise hört man indeß nichts.

Essen, 25. Nov. Der hiesige Wissenschaftliche Verein hat in seiner gestrigen Abendsitzung eines der Männer der Wissenschaft, auf welche die deutsche Nation mit Recht stolz ist, des würdigen Nestors der Philologie Geh. Rath Böckh in Berlin, zur Feier seines 80. Geburtstages ehrend gedacht, indem folgendes Telegramm an denselben abgesandt wurde:

„Herrn Professor Böckh in Berlin. Der Wissenschaftliche Verein zu Essen dem bewährten Gelehrten, dem siegreichen Kämpfer gegen die Umkehr der Wissenschaft, herzlichen Glückwunsch."

Witten, 25. Nov. Mehrere hiesige Arbeiter der Maschinen-Werkstätte hatten ein Viertel von 10,000 Thlr. in der jüngsten Ziehung gewonnen. Ein Mitspieler, der Restaurateur P., erbot sich, diesen sowie auch noch den auf andere Loose gefallenen Betrag in Berlin persönlich zu erheben. Man schenkte ihm Vertrauen und so reiste P. mit den nöthigen Empfangsdokumenten vor ca. 14 Tagen nach Berlin ab, erhielt, wie telegraphisch seitens des Collecteurs mitgetheilt ist, dort das Geld, und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt.

Lokal-Nachrichten.

(*) Bonn, 25. Nov. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren anwesend die Herren: Bauerband, Berg, Bergbausen, Bludme, v. Bunsen, Cahn, Dahm, Drammer, v. Dechen, Frilling, Fabbender, Hopmann, Kyllmann, Kettekoven, Röggerath, Reesen, Ruland, Stahl, Wallbaum, Beigeordneter Eller, Oberbürgermeister Kaufmann, Vorsitzender, sodann Stadtbaumeister Thomann und Stadtsekretär Bouvier, Protokollführer.

Der Herr Vorsitzende theilte eine Verfügung der Königl. Regierung vom 18. v. M. B II 5202 mit, Inhalts welcher der-

---

stille! weit und breit die Luft erschütterte und sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris verbreitete.

IV.

Auf einem Stübchen im Erker des nordwestlichen Thurmes der Bastille saß am Abend des 13. Juli der greise de Launay, der Befehlshaber der geringen, aus Invaliden und Schweizertruppen bestehenden Besatzung. Ein alter steifzöpfiger Soldat stand in geringer Entfernung von dem Herrn und beobachtete mit tiefem Kummer auf dem gefurchten, narbenvollen Gesicht, bald den alten Commandeur, bald den vor demselben stehenden Becher, den er schon vor einer Stunde dem Herrn mit militärischem Gruße präsentirt hatte. Aber der Becher stand noch bis an den Rand gefüllt vor dem Greise, dessen kummervoller Blick gedankenlos den Schlaftrunk anstarrte. — Da näherten sich hastige Schritte dem Vorzimmer; de Launay fuhr erschreckt empor, der Stelzfuß aber dumpelte ruhig näher und erwartete, so weit das gestörte Gleichgewicht es zuließ, in steifer militärischer Haltung die Befehle des Gouverneurs. — Die Klingel des Vorzimmers wurde heftig gezogen.

„Geh', Gregoire," sagte de Launay beklommen, „und sieh', was man so spät von mir will!"

Der alte Krieger suchte mit möglichster Eile die Thüre zu erreichen, und war bald mit der Nachricht wieder da, daß der Schweizer-Offizier von der Flue in dringender Angelegenheit vorgelassen zu werden wünsche.

„Er möge kommen," seufzte de Launay, sich wieder auf seinen Sessel niederlassend.

Rasch und aufgeregt trat in rother, goldgestickter Uniform der Schweizer-Kapitän von der Flue in das Zimmer, ein junger, feuriger und durch und durch königlich gesinnter Mann.

„Verzeiht, Herr Gouverneur," begann der Schweizer, „daß ich so spät Eure Ruhe störe, aber Noth und Pflicht drängen. Ihr wißt, was der aufrührerische Pöbel uns auf morgen zugedacht hat und noch sind die gehörigen Sicherheitsmaßregeln unsererseits nicht getroffen!"

„Von der Flue," rief der Gouverneur und sprang mit drohender Stirn empor, „ich denke, es liegt mir ob, über die Sicherheitsmaßregeln zu bestimmen; wer gibt Euch das Recht, Ihren Commandeur zu tadeln!"

„Verzeiht, Herr Gouverneur," vertheidigte sich der Schweizer keck, „nicht um zu tadeln kam ich hierher, sondern um Euch aufmerksam zu machen auf die Straffälligen, welche Euren Befehlen so schlecht nachkommen. Die Bastionen sind gar nicht besetzt und nicht die Hälfte der Kanonen ist geladen, welche das Thor St. Antoine beherrschen, von wo uns der Hauptsturm droht!

Der Gouverneur erwiderte, auf seinen Sessel zurücksinkend: „Laßt sie laden, Kapitän, ihr Donner wird unser Grabgeläute sein!"

Der Offizier, Schreck und Ueberraschung im Gesicht, wich einen Schritt zurück, dann aber seiner nicht mehr mächtig, brauste er auf:

„Herr de Launay, ist das die Sprache eines Befehlshabers? Wollt Ihr ohne Schwertstreich Eure braven Soldaten dem Messer des Pöbels überliefern? Wo bleibt uns das Heer, wenn den Platz, wo es in des Führers Brust sitzen sollte, Verzagtheit eingenommen hat?"

Entsetzt über diese meuterischen Worte konnte sich der alte Gregoire kaum auf seinen defecten Beinen halten; de Launay aber, statt, wie Gregoire erwartete, den Befehl zu von der Flue's Verhaftung zu ertheilen, verhüllte das Gesicht mit dem Mantel und saß da in stummer und starrer Verzweiflung, bis der heraufziehende Morgen ihn zu seiner letzten Thätigkeit weckte. —

Von der Flue verließ, mit dem Fuße stampfend das Zimmer, murmelte ein: „Der Teufel hole solche Helden!" zwischen den bärtigen Lippen und lud, mit Beihülfe einiger Soldaten seiner Compagnie, eigenhändig die Kanonen. Die Invaliden, theils kampfunfähige Leute, wollten ohne ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs nicht Hand anlegen.

Rathlosigkeit und Meuterei war vollauf in der Bastille, nur ein tüchtiger herzhafter Kommandeur fehlte, denn den Muth des de Launay hatte die sichere Aussicht auf den Untergang gebrochen; der Abfall des größten Theils der königlichen Truppen ließ ihm jeden Widerstand unmöglich erscheinen.

Als der Morgen des verhängnißvollen 14. Juli heraufdämmerte, stand de Launay am Fenster, rief den alten Gregoire zu sich und sagte ernst und bestimmt:

„Stehe sie noch einmal an, Gregoire, die aufsteigende Morgenröthe, die uns den Beginn so manches ehrenvollen Schlachtentages verkündete, es ist die letzte, die wir sehen, das Abendroth wird unsere entstellten Leichen bescheinen."

„Nun denn, beim heiligen Ludwig, Herr Gouverneur", rief Gregoire, und feuriger Muth strahlte aus den alten Augen, „so laßt uns muthig zu den Büchsen greifen, damit wir unser Leben wenigstens nicht umsonst geben!"

„Schweige, Gregoire, Du Tollkopf", unterbrach ihn heftig der Gouverneur, „seht Du dort die Haufen, die sich wie schwarze Gewitterwolken heranwälzen? Thorheit ist es, dies Häufchen gegen die bewaffnete Bevölkerung von Paris halten zu wollen."

Gregoire biß auf den grauen Schnauzbart und drückte eine hervordrechende Thräne zurück; eben wollte er etwas entgegnen, als bewaffnete Schweizer in das Zimmer stürzten, und an ihrer Spitze schrie von der Flue: „Herr Gouverneur, die Canaille zieht heran, sie muß mit einer Kartätschen-Lage begrüßt werden!"

„Des Todes ist, wer schießt!" schrie de Launay.

Von der Flue und die eingedrungenen Soldaten stampften den Boden vor Ingrimm, aber so wüthig war noch der Geist der Subordination, daß alle dem Befehle, sofort das Zimmer zu verlassen, Folge leisteten. Doch schnarten sich die etwa 50 Mann starken Schweizertruppen um von der Flue und gelobten heimlich, den Befehlen ihres Kapitäns zu gehorchen, da der Gouverneur eine Memme geworden sei. —

Jetzt dröhnte ein ungeheures Geschrei vom Bastilleplatze herauf; ein Haufe von einigen 20,000 aber meist unbewaffneten Proletariern zog dröhnend an der Zwingburg vorbei und warf mit Steinen nach den Schießscharten.

„Was bedeutet das", rief sich die Besatzung zu, „will uns dieser unbewaffnete Pöbel nur zum Besten haben?" Doch bald wurde ihnen der Irrthum benommen, ein Kerl, fast ganz in Lumpen gehüllt und das rothe Gesicht von struppigtem Haar bedeckt, trat dicht an eine der Zugbrücken und schrie den durch die Eisengitter lauschenden Wachposten zu: „He, Burschen, besorgt uns ein gutes Frühstück, wir gehen unterdeß zu dem Hotel der Invaliden, um uns Messer und Gabeln dazu zu holen."

(Fortsetzung folgt.)

jenige Theil der Bonn-Trierer Bezirksstraße, welcher in der Gemeinde Bonn liegt, unter Hinweisung auf § 9 des Regulativs vom 17. September 1855 der Gemeinde Bonn zur Unterhaltung überwiesen werden soll und berichtete ferner, daß der Herr Kreisbaumeister Wernet im Auftrage der Kgl. Regierung über die in Rede stehende Ueberweisung einen Vertrag entworfen habe. Der Herr Vorsitzende habe die Angelegenheit mit der Juristen-Commission geprüft und sei diese der Ansicht, daß kein Bedenken im Wege stehe, den Herrn Vorsitzenden zu ermächtigen, die in Rede stehende Ueberweisung Namens der Stadtgemeinde Bonn zu acceptiren, weshalb er darauf antrage, dazu autorisirt zu werden.

Die Versammlung ertheilte diese Autorisation unter dem Vorbehalte, daß in Gemäßheit der §§ 9 und 10 des revidirten Regulativs vom 17. Sept. 1855 die Provinzialstände — insofern dies noch nicht geschehen — noch darüber gehört und die Feststellung des Herrn Handelsministers mit Bezug auf den Zeitpunkt des Uebergangs der Unterhaltung dieser Straße an die Gemeinden noch eingeholt werde.

Der Herr Vorsitzende legte ein Gesuch mehrerer Bewohner des Kessenicher Weges vom 26. v. M. vor, in welchem um die Aufstellung noch zweier Gaslaternen auf dem Kessenicher Wege gebeten wird. Die Beleuchtungs-Commission hat in ihrer Berathung vom 13. d. M. das Gesuch als begründet erkannt und schlägt vor, noch eine Laterne an dem neu errichteten Brantzhen Hause an der Ecke der Weberstraße und des Kessenicher Weges gelegen und eine zweite in der Biegung des Weges in der Gegend des Breuer'schen Hauses zu errichten, womit der Herr Vorsitzende sich einverstanden erklärte; die Stadtverordneten-Versammlung ertheilte hierzu die Genehmigung.

Der Herr Vorsitzende legte ferner ein Gesuch mehrerer Bewohner der von dem Rentner Hrn. Elason im Distrikt „Rosengarten" vor dem Kölnthore neu erbauten Häuser vom 4. d. Mts. vor, in welchem die Errichtung einer Gaslaterne an dem von dem Gärtner Roles bewohnten Hause beantragt wird. Auch dieses Gesuch ist in der obenerwähnten Sitzung der Beleuchtungs-Commission als begründet erkannt und die Aufstellung einer Gaslaterne an der angegebenen Stelle befürwortet worden. Auch hiermit erklärte sich der Herr Vorsitzende einverstanden und die Versammlung gab hierzu ebenwohl ihre Zustimmung.

Sodann wurde mitgetheilt, daß die Beleuchtungs-Commission die Errichtung einer Gaslaterne an der Baumschuler Allee und zwar an der Stelle, wo der sogen. Colmant'sche Weg in dieselbe einmündet, empfehle, wogegen die Versammlung gleichfalls nichts zu erinnern hatte.

Schließlich theilte der Herr Vorsitzende noch die Gründe mit, warum die in der Sitzung der Stadtverordneten vom 25. August c. beschlossene Beleuchtung des Maarflachweges durch 4 Laternen nur in der Weise zur Ausführung gekommen, daß nur 2 Gaslaterne und 2 Oellaternen neu errichtet worden seien.

Die Verzeichnisse der von der Stadtkasse pro ult. Dezember 1864 als uneinziehbar liquidirten Communalgefälle aus den Jahren 1861, 1862, 1863 und 1864 werden vorgelegt und nach Vorprüfung durch die Armenverwaltung zur Feststellung empfohlen. Die Versammlung bestätigte nach dem Gutachten der Armenverwaltung die Niederschlagung der als uneinziehbar bezeichneten Beträge zur Gesammtsumme von 435 Thaler 25 Sgr. 9 Pfg.

Der Herr Vorsitzende berichtete, daß das städtische Schlachthaus sich in einem solchen Zustande befinde, daß es einer gründlichen Reparatur bedürfe. Er habe es daher mit der Baurepräsentation einer Besichtigung unterzogen, und habe diese sich dahin ausgesprochen, daß das vorhandene Gebäude nur durch eine solche Hauptreparatur den Anforderungen an ein städtisches Schlachthaus genügend wiederhergestellt werden könne, welche einem Neubau gleich zu achten sei. Da aber das Schlachthaus nur von einigen wenigen hiesigen Metzgern benutzt werde, so empfehle es sich, dasselbe niederzulegen und den schönen Bauplatz im nächsten Frühjahre schon zum Verkaufe auszustellen.

Der Herr Vorsitzende trug daher darauf an, autorisirt zu werden, die hierzu nöthigen Schritte einzuleiten, also dem Pächter zu kündigen und die Genehmigung der Kgl. Regierung zum Eingehen resp. zum Abbruche des Schlachthauses zu erwirken. Nach gepflogener Berathung wurde diese Autorisation von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig ertheilt.

Der Herr Oberbürgermeister benachrichtigte die Versammlung, daß nach dem vorgelegten, von der Erzbischöflichen Behörde genehmigten Kirchenbudget der Pfarre Dietkirchen pro 1866 eine Umlage von 182 Thlr. erforderlich sei. Außerdem sei aber in dem Gemeindebudget pro 1866 noch eine Einnahme-Position von 418 Thlr. 8 Sgr. als fünfte Rate zur Verzinsung und Amortisirung des Seitens der Stadt vorgeschossenen Baukapitals für die Kaplanei- und Küster-Wohnungen der Pfarrei Dietkirchen eingeführt, womit der Kirchenvorstand von Dietkirchen sich schon früher einverstanden erklärt habe. — Der Herr Oberbürgermeister schlägt demnach den Stadtverordneten vor, sowohl jene 1e2 Thlr., welche zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse erforderlich sind, als die fünfte Rate der Verzinsung und Amortisirung des Baukapitals der Kaplanei- und Küsterwohnung zur Umlage zu genehmigen. Nach Einsicht und Prüfung des Budgets wurde zu den betreffenden Umlagen die Zustimmung der Versammlung ertheilt.

Der Herr Oberbürgermeister benachrichtigte ferner die Versammlung, daß ihm unterm 14. d. M. von der Compagnie générale pour l'éclairage et le chauffage par le gaz zu Brüssel ein Gesuch um Genehmigung des Ankaufs des hiesigen Gasgeschäftes von Herrn Alexander Oster eingereicht worden sei. Er habe die Angelegenheit mit der um einige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung verstärkten Beleuchtungs-Commission vorberathen und habe dieselbe sich dahin ausgesprochen, der Versammlung zu empfehlen, den Antragstellern zu erwidern, daß mit Bezug auf § 33 des bestehenden Vertrages auf eine Genehmigung der Uebertragung der Gasfabrik an die bezeichnete belgische Gesellschaft ohne Weiteres nicht eingegangen werden könne, vielmehr abgewartet werden müsse, welche Offerten bezüglich einer bedeutenden Ermäßigung des jetzt sehr hochstehenden Gaspreises sowohl für die öffentliche Beleuchtung wie für das Publikum gemacht würden. Nach gepflogener Berathung wurde der Herr Oberbürgermeister autorisirt, auf das eingegangene Gesuch in der vorgeschlagenen Weise zu antworten.

Der Herr Vorsitzende theilte zwei Schreiben des Kgl. Universitätsrichters Herrn Wildenow vom 15. Juni und 30. Oct. d. J. mit, durch welche um Abgabe einer Erklärung Seitens der Stadt ersucht wird, ob dieselbe geneigt ist, einer Seitens der Universität gegen einen hiesigen Rentner wegen verweigerter Zahlung der Beiträge für ein Abflußrohr der Daisdorfer Wasserleitung anzustellenden Klage als Interessentin beizutreten und damit im eigenen Interesse den Antrag zu verbinden, daß der Beklagte ihr gegenüber zur Zahlung der nicht berichtigten und deshalb von ihr vorgelegten Beitragsquoten verurtheilt werden möge. Die Juristen-Commission hat sich bereits in ihrer Sitzung vom 28. April 1863 dahin ausgesprochen, daß eine entsprechende Erklärung Seitens der Stadtgemeinde Bonn abgegeben werden möge, um zu versuchen, den von ihr geleisteten Vorschuß im Betrage von 140 Thlrn. 11 Sgr. 3 Pf. wieder zu erhalten.

Nachdem bis dahin vergeblich gestrebt worden, diese Angelegenheit außergerichtlich im Wege des Vergleichs zu erledigen und die Stadt wiederholt um Abgabe einer Erklärung ersucht worden, so bleibe wohl nichts anders übrig, als dem Gutachten der Juristen-Commission zu entsprechen. Der Herr Vorsitzende trug daher darauf an, autorisirt zu werden, vorbehaltlich der Genehmigung der Kgl. Regierung eine entsprechende Erklärung abgeben resp. veranlassen zu können, daß die Stadt dem in der angegebenen Weise von der Universität anzustellenden Prozesse als Interessentin beitrete. Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung auf deshalls gestellten Antrag, die Sache noch einmal der Juristen-Commission zur nochmaligen Prüfung und Berathung zu überweisen.

Der Herr Vorsitzende theilte ein Schreiben des Königlichen Curators der hiesigen Universität, Herrn Beseler, vom 4. d. M. Nr. 1524 mit, in welchem derselbe die von der Stadt Bonn errichtete Jubiläums-Studienstiftung anzunehmen erklärt und dafür seinen Dank ausspricht. Die Juristen-Commission, welche von diesem Schreiben Kenntniß genommen, finde hierbei nichts zu erinnern.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß der hiesige Bauunternehmer Herr Heinrich Erwekell durch Zustellung vom 18. d. Mts. die Stadt auf Zahlung desjenigen Schadens verklagt habe, der ihm dadurch entstanden sei, 1) daß von seinem an der Poppelsdorfer und Baumschuler Allee in der Gemeinde Bonn im Mühlheimerfelde, Flur E Nr. 1202/363. gelegenen Grundstücke 3276 Quadratfuß als zur Straße durch das Alignement gezogen, weggenommen worden, 2) ihm dadurch das Bebauen nicht nur dieses Terrains, sondern auch des anschießenden in der bereits durch Bauerlaubniß vom 25. Juli 1862 genehmigten Art unmöglich gemacht worden, 3) er in die Nothwendigkeit versetzt gewesen, die Bauten, die er auf Grund der früheren Bauerlaubniß schon gemacht, zu zerstören. 4) er die Kosten der Baupläne umsonst ausgelegt habe u. s. w. Die Juristen-Commission ist nach ihrer Berathung vom 22. c. der Ansicht, daß die Stadt sich auf die Klage, wie sie angebracht sei, mit Erfolg einlassen könne. Der Herr Vorsitzende ersuchte demnach um entsprechende Autorisation.

Die Versammlung ertheilte die Ermächtigung zur Bestellung eines Anwalts und verwies sodann die Sache an die betreffenden Fachcommissionen zurück, um noch verschiedene Differenzen aufzuklären. Herr Stadtverordneter Ruland war bei Verhandlung dieser Sache nicht anwesend.

△ Bonn, 27. Novbr. Sicheren Nachrichten zufolge hat eine angestellte Untersuchung ergeben, daß das Wasser in einigen Brunnen der hiesigen Stadt durch organische Stoffe verunreinigt, und daher, als Getränk benutzt, der Gesundheit schädlich ist. Gewiß thut hier Abhülfe noth, und von vielen Seiten wird der Wunsch ausgesprochen, daß auch das Wasser der öffentlichen Brunnen einer Prüfung unterzogen und der Befund entweder zur Beruhigung des Publikums, welches jene Brunnen benutzt, oder im Falle einer etwa bestehenden Verunreinigung des Wassers zu dessen Warnung bekannt gemacht, demnächst aber die erforderlichen Mittel zur Beseitigung des Uebels in Angriff genommen werden. Es darf nicht verkannt werden, daß in neuerer Zeit Vieles für die Vermehrung der Salubrität in hiesiger Stadt geschehen ist, und dahin rechnen wir die Oeffnung mehrerer Straßen nach dem Rhein, die Einführung von Apparaten zur Reinigung der Latrinen und die Baumpflanzungen. Indessen bleibt dafür noch manches zu thun übrig, und sollte strenger als bisher darauf geachtet werden, daß nicht Blutwasser und andere zur Fäulung geneigte Stoffe die Straßenrinnen verunreinigen. Möchte doch die Ueberzeugung immer allgemeiner werden, daß von reiner Luft und reinem Wasser die Gesundheit der Menschen bedingt wird, und wo jene Reinheit fehlt, beide die hauptsächlichsten Träger von ansteckenden Krankheitsstoffen werden.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

Nov. 25. Maximum der Tagestemperatur 12°.2 R.
Nov. 26. Minimum der Tagestemperatur 9°.9 R
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 27 Z. 6.15 L.
Temperatur 10°.1 R
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Regens 0.09 L.
oder 1.1 Cubik-Zoll auf einen Quadrat-Fuß.

Nov. 26. Maximum der Tagestemperatur 11°.0 R.
Nov. 27. Minimum der Tagestemperatur 3°.9 R.
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 27 Z. 9.87 L.
Temperatur 8°.5 R.

Druckfehler.

Das in dem Artikel der Sonntags-Beilage aus Siegburg mitgetheilte Schreiben des Herrn Landgerichtsrath F. W. Bleibtreu beginnt nicht, wie irrthümlich gesetzt, mit dem Worte „Indem" rc., sondern „Nachdem ich im letzten Winter im Abgeordnetenhause" u. s. w.

Bekanntmachung.

Bei der heute von der ersten Wahl-Abtheilung vorgenommenen Ergänzungs-Wahl der Stadtverordneten-Versammlung haben sich 87 Stimmberechtigte betheiligt und hat dieselbe folgendes Resultat ergeben:

1) Herr Geh. Bergrath Prof. Dr. Nöggerath erhielt . . . . . 55 St.
2) Herr Rentner Dr. von Bunsen . 52 „
3) Herr Rg.-Baur. a. D. Wallbaum 51 „
4) Herr Rentner Uellenberg . . 5 „
5) Herr Landes-Oekon.-R. Weyde 4 „
6) Herr Adv.-Anwalt Hellekessel . 2 „
7) Herr Rentner W. von Neufville 1 „
8) Herr Rentner Casp. Ant. Wiede 1 „

Da nun die Herren Nöggerath, von Bunsen und Wallbaum die meisten Stimmen und die absolute Stimmenmehrheit erhalten haben, so wurden dieselben als gewählte Stadtverordnete proklamirt.

Bonn, den 27. November 1865.

Der Ober-Bürgermeister,
Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauer-Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, den Maschinergesellen

Peter Breuer, aus Merkelbach,

zu ein besseres Jenseits abzuberufen.

Das Begräbniß findet Statt am Dinstag den 28. Nov., Nachmittags ½4 Uhr, von der chirurgischen Klinik aus.

Es ladet freundlichst ein
der Nebengesell **Adam Heinz.**

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag starb in Köln nach kurzem Krankenlager unser Sohn und Bruder

Dr. Roderich Arndt.

Bonn, den 27. November.

Die Mutter und die Brüder.

Dinstag den 28. November

Bücher-Versteigerung

bei **M. Lempertz.**

Zweite Abtheilung. Nro. 901—1427. Medizin.

Teppiche.

Reise-, Tisch-, Bett- u. Pferdedecken, alles in großer Auswahl und billigen Preisen bei Hoffattler aus Wagenfabrikant

F. Herminghaus, Bonng. 513.

Durch Urtheil des hiesigen Königl. Landgerichts vom heutigen Tage ist die zwischen der Eilsabeth geb. Forsbach, Ehefrau des Kleinhändlers Johann Hoffmann zu Siegburg, sie ohne Gewerbe daselbst und ihrem genannten Ehemanne bestandene eheliche Gütergemeinschaft mit allen Folgen für aufgelöst erklärt worden.

Bonn, den 27. November 1865.

Für den richtigen Auszug:
Wrede, Adv.-Anw.

Bekanntmachung.

Am 28., 29., 30. November 1865, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn durch den Unterzeichneten öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden:

Verschiedene Hausmobilien.

Der Gerichtsvollzieher, **Brucker.**

Die Fabrik-Handlung von Ferdinand Schmitt aus Köln

empfiehlt während des hiesigen Marktes eine Partie Stückstammt in Resten, Sammtbandreste, seid. Bänder, Foulards, Slipse.

Durch billige Einkäufe bin ich im Stande, noch zu alten Preisen zu verkaufen.

Die Bude befindet sich in der Haupttreibe und ist mit obiger Firma versehen.

Anfangs des nächsten Monats trifft ein Schiff hier ein, mit einer Partie **schöner scharfkantiger Eichendiele** verschieder Dimensionen beladen, welche in beliebigen Quantitäten abgelassen werden können. — Diejenigen, welche darauf reflektiren, wollen sich gef. vor angegebener Zeit bei mir melden, da im andern Falle das Schiff eine andere Weisung erhält.

Beuel, im Nov. 1865. **Th. Hoener.**

Geneigtest zu beachten! Ein verheiratheter Mann, der durch Verhältnisse darauf angewiesen ist, bietet seine Dienste zum Abschreiben, auch zum Beischreiben und Führung kaufmännischer Bücher an und bittet um gütige Aufträge. Briefe unter A. G. besorgt die Exped. d. Bl.

Ein hier angelesenes Lesekränzchen sucht, um einem längst gefühlten Bedürfniss zu fröhnen, einen Pädagogen zum Verständniss des Don Carlos.

Leseübeln hat es schon.

Altes Blei zu kaufen gesucht von Franz Schorn, Bonng.

Eine Kleidermacherin wünscht noch einige Kunden Baumschuler Allee 1 b.

Eine neue Pappendeckel-Schneidemaschine für Buchbinder bill. z. verk. Wilhelmstr. 13½.

Abonnement

zur

Aufnahme erkrankter Dienstboten in's Hospital St. Johannes.

Das Curatorium eröffnet auch wieder für das Jahr 1866 ein Abonnement zur Verpflegung erkrankter Dienstboten unter folgenden Bedingungen:

1) Durch das Abonnement erlangt die Dienstherrschaft das Recht, ihren erkrankten Dienstboten dem Hospital zur Verpflegung zuzusenden.

2) Der Abonnements-Preis, welcher für jedes Jahr im Voraus bei der Anmeldung zu entrichten ist, beträgt einen Thaler für einen Dienstboten.

3. Dienstherrschaften, welche mehrere Dienstboten halten, müssen, wenn sie dem Abonnement beitreten wollen, für **sämmtliche** Dienstboten abonniren.

4) Das Abonnementsjahr läuft vom 1. Januar bis zum 31. December 1866.

5) Während eines laufenden Abonnements-Jahres ist kein Beitritt zum Abonnement zulässig. Eine Ausnahme findet nur bei den Dienstherrschaften Statt, welche sich neu niederlassen. Doch haben diese den vollen Abonnementspreis des laufenden Jahres zu entrichten.

6) Die Anmeldung zum Abonnement geschieht durch eigenhändige Einzeichnung oder schriftlichen Auftrag der Dienstherrschaft. Die Quittung über den entrichteten Abonnements-Preis dient als Abonnements-Karte.

7) Bei der Zusendung eines erkrankten Dienstboten in's Hospital ist auf Verlangen die Abonnements-Karte vorzuzeigen.

8) Für die Beförderung des erkrankten Dienstboten zum Hospitale hin hat die Dienstherrschaft zu sorgen.

9) Die durch das Abonnement übernommene Verpflichtung der Anstalt erstreckt sich nur auf eine sechswöchentliche Verpflegung. Nach Ablauf dieser Frist hat die Dienstherrschaft entweder den Dienstboten abholen zu lassen, oder den Verpflegungssatz von zehn Silbergroschen täglich zu zahlen.

10) Das Abonnement ist auch für den Fall wirksam, wo der abonnirte Dienstbote im Laufe des Jahres mehrmals erkrankt.

11) Hinsichtlich der Begräbnißkosten übernimmt die Anstalt keine Verpflichtung.

Anmeldungen zum Abonnement für das nächste Jahr 1866 müssen **von heute an bis zum 1. Januar 1866** geschehen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Man melde sich zur Einschreibung im **Hospitale selbst** von 9—11 Uhr Vormittags.

Wir werden die für dieses Jahr gezeichneten Abonnements auch für das künftige als fortbestehend ansehen, wenn die Abmeldung nicht vor dem 17. December bei der Oberin des Hospitals erfolgt sein wird.

Bonn, den 18. November 1865.

Das Curatorium.
Prof. **Walter.**

W. Klostermann,

Wenzelgasse 1079,

beehrt sich, während der bevorstehenden Markttage einem geehrten Publikum sein wohl assortirtes Lager fertiger Herrenkleider zu äußerst billigen Preisen in Erinnerung zu bringen.

Zu Fabrikpreis:

Reisedecken, Bettdecken, Teppiche,

Bonner Tapetenfabrik, Sternthorbrücke.

Gutes Mittagessen zu 3 Sgr.. **Abendessen** zu 1½, 2 und 2½ Sgr., so wie Beköstigung für den ganzen Tag zu haben Kasernenstraße Nro. 442, nahe der Kölnstraße.

Bestes oberruhr'sches Schrott- und Fettgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von **Cunib. Schmitz sel. Wittwe.**

Bestes oberruhr'sches Schrott- und Fettgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von **Franz Sarter-Weiland,** Burgstraße 824.

Bestes oberruhrsches Schrottgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen bei

J. Reesen,
Poppelsdorfer Allee Nr. 16.

Petroleum (Brillantöl),

à 12½ Sgr. per Quart, à 12 Sgr. per 10 Quart, bei

W. Sturm vor'm Josephsthor.

Bettfedern per Pfund 3½ Sgr. wieder vorräthig bei **F. Herminghaus.**

Ein Kanarienvogel entflogen. Man bittet um Rückgabe Hospitalgasse 341½.

Zwei Bauplätze an der Meckenheimerstraße zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Sprungbeerd zu verkauf. Kohlenzerstr. 107.

Léon aus Paris

empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt hierselbst einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum folgende Artikel in bekannter Güte zu auffallend billigen Preisen:

Französische und englische Postpapiere.

60 Bogen mit beliebigem Namen-Stempel à	7 Sgr.
120 Bogen mit 25 passenden Couverts gratis à	14 „
240 Bogen mit 75 passenden Couverts gratis à	28 „
100 französische Brief-Couverts à	4 „
100 emaillirte Brief-Couverts à	10 „
100 amerikanische Couverts, gummirt, à	5 „
100 Couverts mit Leinen gefüttert für Geldsendungen à	28 „

Für die Herren Kaufleute:

Post-Papier in großem Format, guter Qualität, liniirt oder carrirt, 480 Bogen mit Firma-Stempel à 2 Thlr.

Das französische Papierlager befindet sich wie immer auf dem Münsterplatz, gegenüber der Post.

Im Hause

272 Münsterplatz 272

Durchgang der Restauration Viehöfer am Münsterplatz.

Nur während des Marktes

Großer Ausverkauf von fertigen Herren-Kleidern

aus Berlin.

Im Hause 272 Münsterplatz 272.

Der Ausverkauf des Großen Leinen-Lagers

von Th. Schmidt aus Elberfeld,

findet nicht, wie irrthümlich angezeigt, im Hause des Hrn. **Adtorf**, Münsterplatz 134,

sondern

bei Herrn **Badenheuer** zur Post, Münsterplatz Nro. 270,

Statt.

Nur auf kurze Zeit!

Signora Rosseli Conti,

die französische Amazone und Fechtmeisterin des kaiserlich französischen Linien-Infanterie-Regiments, dem Publikum durch die Zeitungen bereits aus den Berichten des Krimkrieges bekannt, wird die Ehre haben, sich in ihrem militärischen Costüm zu produciren, und zwar

täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Diese zeichnet sich nicht allein durch ihr graziöses, militärisches Benehmen aus (sie diente 13 Jahre im französischen Linien-Infanterie-Regimente schon zur Zeit des exilirten Ludwig Philipp als Fechtmeisterin und im Krim-Feldzuge als Marketenderin; mußte aber wegen ihrer plötzlich zunehmenden Corpulenz den Abschied nehmen) sondern auch durch ihre wissenschaftliche Bildung. Auch ist sie sämmtlicher Hauptsprachen Europa's vollkommen mächtig. — Der Umfang ihrer Taille beträgt 60 Zoll, der Brust-Umfang 78 Zoll. Dieselbe wiegt 385 Pfd. rh.

Außerdem zur Unterhaltung des Publikums eine reiche Auswahl der neuesten pariser und englischer

Riesen-Monstre-stereoskopischen Ansichten,

welche täglich gewechselt werden.

Der Schauplatz ist auf dem Römerplatz.

Rossell Conti.

Im Hause des Herrn

W. Adtorf, Münsterplatz 134,

sollen bis Mittwoch Abend

sämmtliche Weißwaaren und Crinolins

für jedes annehmbare Gebot ausverkauft werden.

Nützlich für Jedermann.

Metall-Schablonen-Handlung

von

Richard Winkelströter aus Düsseldorf.

Durch diese Schablonen wird jede Dame in den Stand gesetzt, sich die Vorzeichnung der Wäsche selbst anzufertigen. Große Auswahl in verschiedenartigen Schriften und größern eleganten Stickmustern, über 300 verschiedene Sorten. Aechte chemische Waschtinte zum Aechtzeichnen. Farben zum Sticken. Pinsel. — Eine große Auswahl Adressen für Baupläne. Signir-Schablonen für Kisten und Paquete, in jeder beliebigen Größe, dazu passende Nummern. Auch wird jeder beliebige Auftrag billig und pünktlich ausgeführt.

Die Bude befindet sich in der Nähe der Pumpe und ist mit Firma versehen.

Heute Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr Versteigerung des von Herrn **Professor Dr. Baumert** hinterlassenen **Chemischen Laboratoriums**, enthaltend Porzellangegenstände, Glasgeräthschaften, Vorlegekolben, Reagentiengläser, Retorten, Trichter, Trockenröhren, Vorstösse; Apparate zur Maassanalyse, Titrirmethode; Apparate zur Gasanalyse nach Bunsen; Apparate zur organ. Analyse; Platin- und Silbergeräthschaften; Blastisch, Oefen, Lampen und Halter; Waagen und Gewichte; Löthrohr-Apparate; Destillations-Apparate, Gasometer; Physikalische Apparate; Thermometer; Diverse Apparate; Eine bedeutende Sammlung Unorganischer und Organischer Präparate.

Die Versteigerung des Chem. Laboratoriums findet in dem Hause des Verstorbenen, Meckenh.-Str. C Nr. 26 Statt.

An demselben Tage Abends 6 Uhr in dem Auktions-Lokale der Unterzeichneten, Markt Nr. 463:

Versteigerung der **Baumert**'schen **Bibliothek:** Zeitschriften, Chemie, Physik, Mechanik, Technologie, Allgem. Naturwissenschaften, Mineralogie, Geologie etc., Mathematik, Medicin; Ein Mikroskop von Plössl in Wien, Medicinische Instrumente. Deutsche und Engl. Classiker. Literaturgeschichte. Unterhaltungsschriften. Illustrirte Werke. — Catalog gratis.

Max Cohen & Sohn.

Lithographisch-Artistische Anstalt von Tony Avenarius, Köln, Mauritius-Steinweg 15,

Photo-Lithographie.

Directe Vervielfältigung des photographischen Glas-Negatifs durch Steindruck. Verbindend die Genauigkeit der Photographie mit der Billigkeit des Steindrucks. Wichtig für Gelehrte, Künstler und Industrielle, für Erstere zur Illustration ihrer Schriften und Vervielfältigung ihrer Werke, für Letztere als Muster und Probekarten. Auf Franco-Anfragen Muster franco.

Muster bei Max Cohen & Sohn einzusehen.

Donnerstag den 30. November 1865

Zweites

ABONNEMENT-CONCERT

unter Leitung

des städtischen Musik-Directors

Herrn C. J. Brambach,

im grossen Saale des

„GOLDENEN STERN."

Elias.

Oratorium nach Worten des alten Testaments von

Mendelssohn-Bartholdy.

Die Soli gesungen von Frau Knöpges-Saart aus Köln, Fräul. Adele Assmann aus Barmen, Herrn Göbbels aus Aachen und Herrn Carl Hill aus Frankfurt am Main.

Anfang 6½ Uhr.

Billets à 1 Thlr., so wie Textbücher à 2 Sgr. sind in der Buchhandlung von Max Cohen & Sohn und Abends an der Kasse zu haben.

Bonner Casino.

Das Stiftungs-Essen

findet am Mittwoch den 29. curr., Abends 8 Uhr, im Gesellschaftslokale **„Hôtel Rheineck"** Statt.

Die Liste zur Einzeichnung wird Dinstag Abends geschlossen.

Die Direction.

Bonner Männer-Gesangverein.

Leise Anfrage.

Warum soll das diesjährige Stiftungsfest wieder bei einem Nichtmitgliede abgehalten werden?

Ein Mitglied für Viele.

Eine kleine Haarbrosche mit blauer Emaille und kleinen Steinen besetzt, wurde am Sonntag Mittag vor 1 Uhr vom Metternicher Hof bis zur Achterstraße verl. Abzugeben Achterstraße 239 gegen gute Belohnung.

Eine goldene Camee-Brosche verloren. Gegen Belohnung abzugeben Engelthalerstr. 596.

Ein gebild. junger Mann empfiehlt sich zum Ordnen u. Beischreiben von Handlungsbüchern so wie zur Uebernahme von sonstigen schriftl. Arbeiten. Strengste Discretion wird zugesichert. Wer, sagt die Expedition d. Bl.

Auswärtige Mädchen suchen **gleich** und **zu Lichtmeß** Stellen durch das Commissions-Bureau von Frau **Piske**, Giergasse 945.

Ein braves und fleißiges Mädchen, welches gleich eintreten kann, sucht Stelle als Zweitmädchen. Näh. Römerplatz Nr. 35c.

Eine erfahrene Köchin mit guten Zeugnissen wird gesucht Poppelsdorfer Allee I, 18.

Ein starker Bäckerlehrling wird verlangt in Bornheim bei Bäcker Schilling.

Ein junger Mann sucht dauernde Beschäftigung für alle Arbeit, Kallengasse 903.

Dienstboten versch. Klassen finden Stelle. **Zündorff**, Köln, Burgmauer 42. Br. franco.

St. Peter-Verein.

Heute Dinstag Abend bei **Clouth**, Sandkaule.

Stadt-Theater in Bonn,

unter der Direction von **M. Ernst.**

1. Abonnements-Vorstellung. — Serie II.

Dinstag den 28. November:

Gastspiel

des

Fräulein Georgine Schubert.

Zum Erstenmale:

Das

Glöckchen des Eremiten,

oder:

Die Dragoner des Marschalls Villars.

Komische Oper in drei Akten. Nach dem Französischen des Lockroy u. Cormon; deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Aimé Maillard.

*** **Rose Friquet — Frl. G. Schubert.**

Billette zu allen Plätzen sind zu haben in der Musikalien-Handlung von W. Sulzbach von 9—12 und von 2—4 Uhr.

Preise der Plätze:

Erste Ranglogen und Sperrsitze	20 Sgr.
Kronenlogen	12½ „
Zweite Ranglogen und Parterre	10 „
Gallerie	5 „

Anfang 6 Uhr.

Stadt-Theater in Bonn.

Die verehrl. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Abonnements-Billette zur zweiten Serie heute vorzuzeigen.

Permanente

Kunstausstellung.

(Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.)

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln 6, 6^{15}, 7^{38}, 10^{35} Morgens; 12^{25} Mittags; 1^{45}, 4^{16} Nachmittags; 6^{15}, 8^{18}, 9^{29} Abends.

Von Bonn nach Basel und Wien 6^{36} Morgens; nach Basel 9^{36} Morgens; nach Mainz u. weiter 12^{30} Mitt., 3^{40} Nachm., 6^{3} Abends; nach Koblenz 8^{15} Morgens u. 8^{15} Abds; nach Remagen 10^{20} Vorm.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische & Düsseldorfer Gesellschaft.

Veränderter Fahrplan vom 4. Nov. 1865 ab:

Zu Berg: Morgens 9½ Uhr nach St. Goar; Mittags $12^{3}/_{4}$ Uhr und Nachmittags $3^{3}/_{4}$ Uhr nach Koblenz; Abends 12 Uhr nach Mannheim.

Zu Thal: Morgens $8^{3}/_{4}$ Uhr nach Köln; Mittags 12½ U. nach Düsseldorf, Rotterdam, London; Nachmittags 3½ u. Abds. 6 Uhr nach Köln.

Druck und Verlag der P. Neusser'schen Buchdruckerei. — Redigirt von J. Neusser. Expedition am Hof Nro. 41.